

2020-12-11

Bemerkung zur Genderneutralität in den Infobriefen:

Ich habe mich oft bemüht genderneutral zu schreiben, was mir jedoch nur mangelhaft gelingt. Im Interesse der einfacheren Schreib- und Lesbarkeit schreibe ich nicht genderneutral - ich bitte um Verständnis!

Kurz das Wichtigste:

Gemülldiagnose:

Sie haben die letzten Wochen genutzt, um nochmals bzw. erstmals (?) den natürlichen Milbenfall zu überprüfen. Sie haben sich die gezählten Milben und den Zeitraum, in dem die Schublade eingeschoben war notiert (Datum mit Uhrzeit) und daraus den durchschnittlichen täglichen, natürlichen Milbenfall errechnet. Sie kennen jetzt Ihre Problemvölker!

Sehr gut!

Ermittlung der Volksstärke und des Volkssitzes:

Sie haben die Gemülldiagnose auch genutzt, um sich Sitz und Volksstärke zu notieren. Informationen über Volkssitz und Stärke helfen Ihnen bei der Vorbereitung der Winterbehandlung.

Behandlungsmittel:

Sie verhalten sich gesetzeskonform und verwenden grundsätzlich nur Behandlungsmittel, die in Deutschland zugelassen sind. Für die Winterbehandlung kommen Oxalsäure-Präparate zum Auftröpfeln zur Anwendung.

Dokumentation:

Sie gewöhnen sich an, alle wesentlichen Daten zum Volk bzw. Eingriffe in das Volk übersichtlich zu notieren! Dazu gehören insbesondere auch alle Anwendungen von Tierarzneimitteln („Behandlungsmitteln“) und der natürliche Milbenfall.

Wetterbeobachtung:

Sie verfolgen den Witterungsverlauf und die Prognosen, um den für Ihren Standort günstigen Behandlungstermin festlegen zu können.

Nach der Behandlung:

Sie erfassen die Behandlungsmilben (über ca. zwei Wochen)! Ungefähr drei Wochen nach der Winterbehandlung können Sie dann nochmals den natürlichen Milbenfall überprüfen.

... wenn Sie wollen, schicken Sie mir diese Daten (M/T vor der Behandlung, Behandlungsmilben und evtl. den nat. Milbenfall ab Mitte Ende Januar).

Ich würde mich freuen - Danke!

Hier geht's etwas ausführlicher weiter für interessierte Leser =>

Nachtrag zum letzten Infobrief:

Zuerst möchte ich mich für die freundlichen Rückmeldungen bedanken. Eine kritische Rückmeldung kam aber zu meiner Aussage, dass kühle Temperaturen wichtiger sind als evtl. noch vorhandene Restbrut. Es wird befürchtet, dass es wegen dieser Aussage zu einem „fatalen Bienensterben“ kommen könnte. Das ist natürlich nicht von mir beabsichtigt – daher hier nochmals eine Erklärung, falls ich mich missverständlich ausgedrückt haben sollte:

„Die Brutfreiheit ist zwar anzustreben – es ist aber auch keine Katastrophe, wenn noch Restbrut vorhanden ist.“

Und:

Für die Träufelbehandlung sind tiefe Temperaturen wichtiger als die absolute Brutfreiheit!

Gemeint war: wenn man zum „richtigen“ Zeitpunkt (für gewöhnlich die zweite Dezemberhälfte) vor der Entscheidung steht:

- a.) weiter abwarten, bis die Völker vielleicht einmal aufhören zu brüten, oder
 - b.) die günstige Witterungsperiode zur Behandlung zu nutzen,
- sollte man sich für die günstigen Behandlungsbedingungen entscheiden! Wenn man beides erreichen kann ist es natürlich optimal! Ich hoffe hiermit sind jetzt Missverständnisse ausgeräumt.

**Wichtiger als Temperatur und Brutfreiheit ist aber fraglos die
möglichst geringe Zahl an Restmilben im Volk – schon vor der Behandlung!
Das muss unser Ziel sein – und das erreicht man durch ein entsprechendes Behandlungskonzept!**

Befallsorientierte Behandlung - auf Restentmilbung verzichten?

Immer wieder wird die „Befallsorientierte Behandlung“ ins Gespräch gebracht. Man solle nur Völker behandeln, die einen bestimmten Schwellenwert überschreiten.

Grundsätzlich ist das begrüßenswert und auch anzustreben – allgemein empfehlen möchte ich es jedoch nicht.

Diese Schwellenwerte sind eben nur Orientierungswerte, die von vielen Faktoren abhängen. Ein natürlicher Milbenfall von 0,5 M/T hat bei einem Volk mit 4000 Bienen eine andere Bedeutung als bei einem 10000 Bienenvolk. Wer noch nicht gelernt hat diese Werte richtig zu interpretieren, sollte konsequent alle Völker behandeln, bis er verstanden hat, wie die Werte zu deuten sind.

Orientiert man sich an den Schweizer Werten (50 Milben zu Saisonbeginn werden als unproblematisch angesehen), ergibt sich die theoretische Möglichkeit auf eine Restentmilbung bei einem natürlichen Milbenfall von kleiner / gleich 0,1 M/T zu verzichten. **Hinweis:** das ist jetzt keine Empfehlung von mir!

Es zirkulieren aber auch Werte von 0,5 M/T und „deutlich unter einer Milbe am Tag“ (was heißt aber deutlich?). Das wären dann 250 Milben zum Saisonstart, die anscheinend für vertretbar angesehen werden? Wenn Experten mit so unterschiedlichen Zahlen arbeiten wird deutlich, dass sich zurzeit nur erfahrene Imker auf das schwierige Thema „Bedarfsorientierte Behandlung“ einlassen sollten.

Meine Empfehlung: Lernen Sie zuerst die Völker zu verstehen und richtig zu beurteilen. Gleichzeitig befassen Sie sich mit der Biologie der Varroamilbe und lernen möglichst zuverlässige Befallsdiagnosen durchzuführen. Wenden Sie dieses Wissen dann auch an und dokumentieren Sie die Beobachtungen und lernen Sie daraus! Wenn Sie diese Grundlagen beherrschen, können Sie sich gerne an das Thema „Befallsorientierte Behandlung“ herantasten. Bis dahin behandeln sie bitte alle Völker – wenn Sie dann die Behandlungsmilben zählen, sehen Sie ja, ob die ein oder andere Behandlung wirklich verzichtbar gewesen wäre.

DIAGNOSE – ein absolutes MUSS!!

Ich vertrete die klare Meinung: wer nicht bereit ist eine Befallsdiagnose durchzuführen, sollte sich ernsthaft überlegen, ob er sich die falsche Betätigung ausgesucht hat. Dabei spielt es für mich keine Rolle, wie Sie den Befall überprüfen – auch über die Häufigkeit kann man gerne diskutieren – aber ohne Kontrolle geht es einfach nicht. Wie oft höre ich nach massiven Völkerverlusten: „ich habe wie jedes Jahr behandelt“ – auf meine Frage, wie hoch denn der Milbenabfall war, kann dann keine Antwort gegeben werden.

Meine Empfehlung und ein Angebot:

Es gibt Personen, die sich mit der Gemülldiagnose einfach nicht anfreunden wollen. Einerseits sei sie umständlich und zu ungenau, andererseits gibt es mit „Ölwindel“ angeblich immer eine „jenseitsmäßige Sauerei“. Wie man ohne „Schmiererei“ gut mit Ölwindeln arbeiten kann, würde ich Ihnen gerne bei praktischen Demonstrationen in Ihren Vereinen vorführen. Hoffen wir, dass sich die Coronasituation entspannt und das neue Jahr solche Aktivitäten wieder zulässt. Zum Einwand, dass die Gemülldiagnose zu ungenau ist: Für unsere Zwecke ist die Gemülldiagnose genau genug – wir müssen wissen, wie hoch der Befall ungefähr ist, damit wir die richtigen Maßnahmen **rechtzeitig** einleiten können. Keine andere Diagnose ist nach meiner Erfahrung so einfach durchzuführen. Voraussetzung ist aber, dass man einen Gitterboden mit geeigneter Schublade hat. Die Schublade wird am besten immer im „Wendedeckel“ verstaut – dann kann jederzeit eine Diagnose durchgeführt werden.

Alternativ kann man auch über Bienenproben den Befall ermitteln - das ist in der Regel aber deutlich umständlicher – und zu dieser Jahreszeit auch wirklich nicht zu empfehlen!

Sie machen es ja schon sehr gut:

Sie haben über mindestens eine Woche den Milbenfall erfasst und notiert. In der Spalte daneben haben Sie sich gleich noch Sitz und Stärke der Völker aufgeschrieben – vielleicht sogar mit dem Smartphone schnell fotografiert. Alle Völker mit mehr als einer M/T werden jetzt als „Problemvölker“ unter besondere Beobachtung gestellt. Wenn dann bei der Gemülldiagnose im Januar (natürlicher Milbenfall nach Restentmilbung) Werte von unter 0,2 Milben erreicht werden, sollte dann aber alles im grünen Bereich sein. Was wir tun, falls die Werte höher ausfallen, diskutieren wir im Januar Infobrief.



Ein schwächerer Ableger – Sitz mittig vorn



... und dieses rechts vorn

Die Behandlung:

Nachdem die Temperaturen jetzt wieder ansteigen, sollten Sie die kühleren Morgenstunden zur Behandlung nutzen. Sie haben berechnet, wie viel Säure Sie für die Behandlung ungefähr brauchen

und entsprechend angerührt. Die große (60ml fassende) Spritze, die säurefesten Schutzhandschuhe, Schutzbrille und einen Behälter mit Frischwasser zum abspülen verschütteter Säure / Reinigung der Geräte, haben Sie auf Funktion überprüft und zurechtgelegt.

Da es morgens noch sehr düster ist, haben Sie sich sowieso eine Taschenlampe mit neuen Batterien eingepackt – die brauchen Sie auch, um in die Wabengassen am Rande der Wintertraube zu leuchten.

Die Oxalsäure transportieren Sie in einer umfunktionierten Kühlbox mit Heizakku / Bettflasche. Sie benötigen keinen Rauch - das wäre kontraproduktiv! Mag sein, dass die ein oder andere Biene auffliegt und sich dann an Ihnen wärmen möchte – besonders gern am warmen Hals ☺ - wenn Ihnen diese Kuschelei nicht behagt, sollten Sie entsprechende Vorkehrungen treffen (bei knackigen Minusgraden bleiben die Bienen aber lieber auf der Traube sitzen).

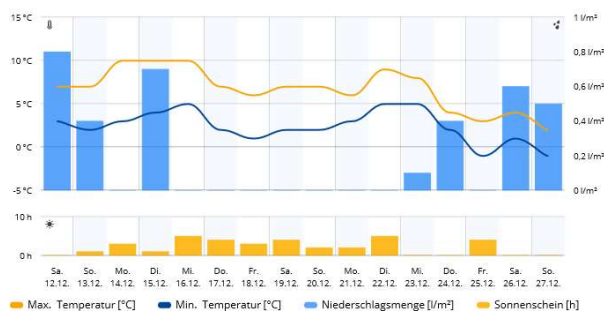
Bei zweizargigen Völkern muss gekippt werden und die Säure sowohl in den oberen Teil als auch auf den unteren Teil der Traube geträufelt werden. Hier ist es besonders angenehm, wenn man zu zweit arbeitet.

Alle besetzten Wabengassen werden behandelt. Die Säure sollte möglichst gleichmäßig über die gesamte Bienentraube verteilt werden.

Auf der eingeschobenen Schublade kann man dann sehen, ob man mehr die Bienen, oder doch eher die Schublade behandelt hat. Säure auf der Schublade kann nicht wirken!

Wettertrend für die nächsten 16 Tage:

Wetterdiagramm Kirchheim unter Teck für die nächsten 16 Tage



Quelle: wetter.com

Heute Morgen (11.12.) wollte ich meine Völker bei Frost behandeln – kam dann leider was dazwischen. Jetzt muss ich mir den nächsten günstigen Zeitpunkt suchen – Es bietet sich Freitag, 18.12., oder dann wieder der 1. Weihnachtsfeiertag an. Zu lange sollte man sich dann aber auch nicht mehr Zeit lassen.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest und einen guten Start ins 2021! - Bleiben Sie gesund!

Mit freundlichen Grüßen
Thomas Kustermann

Fachberater Imkerei
Regierungspräsidium Stuttgart
Referat 33 / Pflanzliche und tierische Erzeugung
Ruppmannstr. 21
70562 Stuttgart

Telefon: 0711 - 904-13307
Mobil: 0172 - 7077871
Telefax: 0711 - 904-13090
Email: Thomas.Kustermann@rps.bwl.de

Hier noch ein wenig Milbentheorie

Ich möchte mich über diese Annahmen nicht mit Ihnen streiten – es handelt sich um Orientierungswerte, die ich in verschiedenen Veröffentlichungen gefunden habe

Annahmen:

1 Milbe / Tag natürlicher Milbenfall	=> 500 Milben im Volk
OS-Behandlung in enger Wintertraube:	=> 95% Wirksamkeit
OS-Behandlung in lockerer Wintertraube:	=> 80% Wirksamkeit
Milben in Restbrut:	=> 10% Anteil
Akzeptable Milbenlast nach Restentmilbung:	=> 50 Milben

Volk A mit 1 M/T bei engem Sitz und Restbrut:

500 Milben im Volk => 50 Milben (10%) davon in Brut => 23 Milben (5%) überleben Behandlung.
Es bleiben ca. 75 Milben im Volk.

Volk A mit 1 M/T bei lockerem Sitz und keiner Brut:

500 Milben im Volk => 0 Milben davon in Brut => 100 Milben (20%) überleben die Behandlung.
Es bleiben ca. 100 Milben im Volk.

Volk A mit 1 M/T bei lockerem Sitz und Restbrut:

500 Milben im Volk => 50 Milben (10%) davon in Brut => 100 Milben (20%) überleben Behandlung.
Es bleiben ca. 150 Milben im Volk.

Volk B mit 0,2 M/T bei engem Sitz und Restbrut:

100 Milben im Volk => 10 Milben (10%) davon in Brut => 5 Milben (5%) überleben Behandlung.
Es bleiben ca. 15 Milben im Volk.

Volk B mit 0,2 M/T bei lockerem Sitz und keiner Brut:

100 Milben im Volk => 0 Milben davon in Brut => 20 Milben (20%) überleben die Behandlung.
Es bleiben ca. 20 Milben im Volk.

Volk B mit 0,2 M/T bei lockerem Sitz und Restbrut:

100 Milben im Volk => 10 Milben (10%) davon in Brut => 20 Milben (20%) überleben Behandlung.
Es bleiben ca. 30 Milben im Volk.

Wie man aus diesen Berechnungen (über die man sich natürlich ausgiebig streiten könnte) sehen kann, ist es am Allerwichtigsten, dass die Völker zum Zeitpunkt der Restentmilbung einen möglichst niedrigen Befall aufweisen!

Wer sich weder um Temperatur, noch um Brutfreiheit schert, muss mindestens mit der doppelten Anzahl überlebender Milben rechnen – besonders verhängnisvoll wird dies bei ohnehin zu hohem Restbefall!